

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

14.5.1901 (No. 109)

Ercheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und folgt
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Nr. 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsstellige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Werktagen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Abat-
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Klosterstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 109.

Dienstag, den 14. Mai

1901.

Zur Vertagung des Reichstages.

Inzwischen ist Niemand mit der Vertagung des Reichstages. Für die Mitglieder des Reichstages selbst ist es eine eigene Sache, alle möglichen politischen Angelegenheiten in's Auge zu fassen, ohne sie zur baldigen Erledigung zu bringen. Das Pflichtgefühl des parlamentarischen Arbeiters bündelt sich dagegen auf. Aber wenn man die Notlage dazu drängt, wenn man immer und immer wieder sieht, daß ein beschlußfähiges Haus unmöglich länger bestehen gehalten werden kann, dann muß auch der pflichtgetreueste Parlamentarier vor dem Zwange der Not sich beugen; und wenn man der Kaiser den Anstoß dazu gibt, den Reichstag zu vertagen, dann wird es dem Reichstage selbst erleichtert, in die unabweisbare Notwendigkeit sich zu fügen. In diesem Falle ist die Zustimmung des Reichstages zu der kaiserlichen Verordnung notwendig. Nach der Reichsverfassung darf der Reichstag ohne seine eigene Zustimmung auf nicht länger als dreißig Tage vertagt werden; für längere Vertagung ist seine Einwilligung notwendig. Der Reichstag hat sich, wie berichtet, am letzten Donnerstag sofort erteilt.

In diesen Tagen können nur noch die ganz unumgänglich notwendigen Sachen erledigt werden. Diese sind die erneute Regelung der Handelsbeziehungen zu England, die Forderung von 152.000 M. im Nachtragsgesetz für das neue Reichsversicherungsamt, die Kampfpläne gegen Haiti, die Novelle zum Gesetz über die Gewerbe-gerichte, die Novelle über die Vermögenssteuer. Dieses letztere ist deswegen unumgänglich notwendig, weil das jetzt geltende Gesetz mit dem letzten September d. J. seine Gültigkeit verliert. Es wird sich also um die Verlängerung des bestehenden Gesetzes auf angemessene Zeit handeln. Der Reichsregierung kann man den Vorwurf nicht ersparen, daß sie für eine frühere Vertagung des Reichstages das Geringste hätte getan.

Nicht mehr zur Vertagung gelangen jetzt der Toleranzantrag des Centrums, die Seemannsordnung, die Justiz-entwürfe, die ostafrikanische Bahn, die Vesteuerung der künstlichen Süßstoffe und andere mehr. Die Vertagung über die Zinsbürgschaft für die ostafrikanische Bahn von Dar-es-Salaam bis Morogoro würde auch unter anderen Umständen jetzt keine Erledigung mehr gefunden haben. Es ist also sehr überflüssig, daß sich manche centralbahn-schöpferische Blätter über die Vertagung dieser Angelegenheit in den Eifer hineinsteigen. Sehr geringen Ginzins kann auch nur der Hinweis darauf machen, daß die Gruppe der Banken, die den Bahnbau übernehmen wollte, nur bis zum 30. Juni sich an ihren Vorvertrag gebunden hat. Der vorgelegte Plan mit seiner Höhe von 24 Millionen Mark ist so günstig für die Banken, daß diese aller Voraussicht nach mit großem Vergnügen sich an ihren Vorvertrag halten werden — vorausgesetzt nämlich, daß der Reichstag darauf eingehen will, was nichts weniger als fest steht.

Von der größten Wichtigkeit ist die Einbringung der neuen Zollgesetze. In einer so halbamtlichen Mittheilung des Reichstages, dem „Berl. Polit. Nachrichten“, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es möglich sein werde, bei der Wiedererneuerung der Sitzungen im Herbst dem Reichstage die neue Zolltarifvorlage unterbreiten zu können. Das würde dann auch wirklich die allerhöchste Zeit dazu sein. Besser würde es gewesen sein, wenn der Wiederbeginn der Sitzungen im Herbst auf einen früheren Zeitpunkt verlegt worden wäre, um die Erledigung der Zolltarifvorlage nach Möglichkeit zu beschleunigen. Jetzt kann gar nicht dringend genug die

Notwendigkeit betont werden, daß die verbündeten Regierungen für eine beschleunigte Vorbereitung der wichtigen Vorlage mehr als bisher Sorge tragen.

Eine Vertagung des Reichstages auf längere Zeit nahm man auch vor zwei Jahren vor. Das geschah damals hauptsächlich wegen des sogenannten Zuchthausgesetzes, freilich mit einem vollkommenen Mißerfolge für die verbündeten Regierungen. Aber auf so lange Zeit wurde damals nicht vertagt, nur vom 23. Juni bis zum 14. November, und so zeitig wie in diesem Jahre ist die parlamentarische Arbeit lange nicht mehr geschlossen worden. Das ist aber nicht zu tadeln, sondern nur zu loben. Es ist im Gegenteil nur zu wünschen, daß für die kommenden Jahre so sehr wie nur irgend möglich an diesem lästlichen Besuche festgehalten werde. Auf diese Weise wird man nicht wenig zu der Verminderung der immer unliebsamer hervortretenden Parlaments-unmüdigkeit beitragen.

4. Neue Agitationen gegen die badische Eisenbahn-Selbstständigkeit.

Ebenso wie wir eine Eisenbahn-Gemeinschaft mit Preußen abweisen, sind wir gegen den Lebensgang unserer Bahn an das Reich. Denn die Verwaltung der Reichseisenbahnen ist in allem und jedem nach preussischem Muster geformt, und es ist daher vom badischen Standpunkte aus an ihr genau das selbe anzusetzen, was die Übertragung der preussischen Verwaltung auf unser Land weniger anziehend macht, als die Beibehaltung unserer eigenen. Man komme uns da nicht mit dem Hinweis auf die Reichspost. Diese ist das einzige Ressort im Reichsbienste, in dem die altpreussischen Verwaltungsmethoden zu Gunsten modernerer Auffassung modifiziert worden sind. Allein dieserhalb war Siebach, dem das schwer genug gefallen sein mag, ein bedeutender Mann zu nennen. Aber wie lange wird dieses sein Wert noch standhalten?

Ja, wir halten sogar ein Reichseisenbahnsystem für ein noch größeres Uebel als eine Eisenbahn mit Preußen; weil Baden unter der Herrschaft des eisernen, möchte es nun aus die bisherigen Staatsbahnen und bedeutenderen Privatbahnen beschränkt bleiben oder auf alle Eisenbahn-Unternehmungen im Reich ausgedehnt werden,*) mit dem Neubau von Eisenbahnlinien noch unzulänglicher daran wäre.

Darum sagen auch wir also auf jeden Fall: wir bleiben badisch! Wir lassen uns nicht irren machen durch das eifrige Liebeswerben, welches in neuerer Zeit der „Schwäbische Merkur“ für die Eisenbahnselbständigkeit vollführt. Dieses Blatt, in dem man ja gewohnt ist, auch gar viele Artikel zu finden, die inoffiziell an die badische Eisenbahnverwaltung angesetzt sind und deshalb auf einen Irrweg in's badische Land geworfen werden sollen — dieses Blatt, so leicht deraußen wie es ist, zappelt an der Angelrute des Herrn Ferronariarius. Feilt es dem „Merkur“ nun an der Erkenntnis, wie wenig beneidenswert die Position ist, auf sich eine erbärmlich leere Schrift heringelassen zu sein, so hat man wenigstens die württembergische Regierung für das wirksamste Dementi des Blattes durch das Land gefordert. Sie hat festgestellt, daß Württemberg bei einem Anschlusse an die preussisch-badische Eisenbahn selbsteigentlich in den drei Jahren 1897/9 etwa 4 Mill.

*) Letztere Eventualität ist natürlich thätlich ausgeschlossen.

Mark Eisenbahnverträge mehr gehabt haben würde. Das wäre doch verhältnismäßig — wenn es wirklich zumeist auf die Rente ankäme — das reine Einseitigkeit für die Aufgabe der Ergebung der Eisenbahn-Selbstständigkeit. Man sieht daraus, was es mit dem Hallo über Hessens ungemessenen Profit auf sich hat, der sich zudem, wie oben dargelegt, mit der Ausdehnung des preussischen Reges immer mehr reduzieren muß. Nun bedente man, daß die Vorhülle der Eisenbahn nach der Schönmaterie ihrer Posten sich doch am stärksten äußern müßten bei demjenigen Staatsbahnege, das in der Rente bei autonomer Verwaltung am tiefsten stand. Das ist in Süddeutschland das württembergische Reg. Und weiter bedente man, daß jenes Einseitigkeit fortwährend vermindert werden würde durch die Zunahme einerseits preussischer Eisenbahn-Neubaustrecken und andererseits württembergischer Reichseisenbahn-Neubaustrecken.

Freilich hört man sagen: G. Württemberg, Baden u. f. w. können ja beim Anschlusse günstiger finanzielle Bedingungen fordern und erlangen! Damit ist es aber nichts. Hessen kam hiergegen nach seinem Eisenbahn-Vertrage Einspruch erheben und wird dies selbstverständlich thun. Oder glaubt man, Preußen werde nachträglich, um Württemberg, Baden zc. zu gewinnen, freiwillig eine günstigere Finanz-Gemeinschaft bieten?

So hat denn der württembergische Minister im Landtage keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Frage, ob die „finanziellen Vorhülle“ der Eisenbahn dem württembergischen Staate so viel werth seien, daß er ihre Abgabe der Eisenbahn-Autonomie daran setzen könne, von der Regierung nach wie vor verneint werde. Und das bedenkliche Weise trotz Ferronariarius und Merkur! Der Minister hat bündig erklärt, daß die Eisenbahnselbständigkeit nur diskutabel sein könne, wenn finanzielle und verkehrsfördernde Vorhülle ohne allzu große Opfer an Selbstständigkeit erreichbar seien. Dies eben ist unerreichbar, da Preußen z. B. namentlich Werth darauf legen wird, innerhalb der Eisenbahn die Verkehrsverhältnisse in die Hand zu bekommen, was für den Reichstrahnen die Entlassung des 3. St. wichtigsten Eisenbahn-Bevölkerung bedeutet.

Angesichts der Gefahr, die er im württembergischen Landtage erfahren hat, nimmt es sich prächtig aus, daß der „Merkur“ sich fürzlich aus „Baden“ schreiben ließ, sein „belangreicher“ Ferronariarius-Artikel habe hier große Beachtung gefunden! Um das Resultat dieser „Beachtung“ zu ergründen und um die mit beneidenswertem Vertrauen erwarteten Helfer aus Baden zusammenzufahren, nachdem im eigenen Lande nichts anzuschreiben gewesen war, äußerte er den Wunsch, daß die badische Presse zur Gemeinschaft über Stellung nehmen möge. Das war zwar schon vielfach geschehen — allerdings durchweg abweisend —, aber die badischen Blätter thaten dem „Merkur“ in dieser Hinsicht, sich nochmals zu erklären — selbstredend wiederum ohne Rücksicht auf die Parteistellung absehbend. Jetzt weiß sich der Olympier vor Joru nicht mehr zu helfen. Giltig schreibt er:

Sonderbar! Unsere badische Eisenbahnverwaltung muß das ganze Jahr Adelt, oft sehr ungerechten oder übertriebenen, hinhinnehmen, sobald aber das Wort „Eisenbahn-Gemeinschaft“ ausgesprochen wird, glänzt unsere Verwaltung im blendendsten Lichte.“

Mit Verlaute, welches badische Blatt hätte dieses „blendende Licht“ verbreitet? Und wer hat den abgelenkten, hart nach Entgegnungsgelassen schmeißenden Gedanken aufgebracht, daß, wenn die badische Verwaltung nicht „im blendendsten Lichte“ dastehen sollte, die Eisenbahn-Gemeinschaft berufen wäre, ihr die Geschäfte abzunehmen?

Sicher kein badisches Blatt. Endlich: wer hat die Redaction, zu behaupten, in der Eisenbahn sei mehr Verwaltungstalent verbürgt, als bei einer nicht „im blendendsten Lichte“ erhellenden badischen Behörde?

Wir wollen dem „Merkur“ die Antwort nicht schuldig bleiben, während er die vorstehenden Fragen unerwidert lassen dürfte; und wir geben diese unsere Antwort auch denjenigen Parteigängern im preussischen Abgeordnetenhause, welche die preussische Staats-Eisenbahnverwaltung als die beste, als unerreichbar u. f. w. preisen, obwohl sie vermuthlich diese selbst nicht und sicher noch weniger die anderen deutschen Eisenbahn-Verwaltungen sachmännisch zu durchschauen vermögen; wir geben sie ferner im voraus allen jenen, die etwa auch in Zukunft nicht ablassen sollten, uns trotz Offenbach und anderem immer wieder mit Heidelberg zu kommen.

In Baden wird an der heimischen Eisenbahnverwaltung nicht deswegen Kritik geübt, weil sie schlechter wäre als andere — wir besprechen das unten noch —, oder weil man mehr als anderswo zum Tadeln und Befreien geneigt und von altersher gewohnt wäre, in Ermangelung eines anderen Objectes immer und immer wieder gerade die Eisenbahnverwaltung zur Zielscheibe von Gift und Galle zu wählen. Nein, die Kritik entspringt dem gesunden Gefühle eines politisch geschulten Volkes, unangenehm dem Bestehen der Bewirtschaftung seines eigenen Landes mitwirken zu müssen. Und die Kritik hat in der That bei uns schon manchen Fortschritt zu Wege gebracht. Ausstellungen kommen bei ihr natürlich auch in Baden wie überall einmal vor; sie können aber das Wohlthätige der anregenden Mitarbeit des Volkes nicht vermindern.

Gerade auch diese Kritik will unser Volk um ihrer fördernden Wirkung willen nicht missen. Denn das müssen uns die Eisenbahn-Verwalter schon zu Gute halten, daß wir mit unzähligen preussischen und hessischen Staatsbürgern auf Grund langjähriger Wahrnehmungen die Meinung hegen, die Eisenbahnverwaltung, d. h. preussische Verwaltung sei gegen Zeitungsartikel erdhärtiger als süddeutsche Verwaltungen.

J. Die Gewerbegerichts-Anträge.

nimmt man kurzweg die Anträge, die von dem Centrums-Abgeordneten Trimborn einerseits und von der Socialdemokraten andererseits (Mörsch u. Gen.) zu dem bestehenden Gesetze über die Gewerbegerichte ein gebracht worden sind. Der Reichstag hat am 11. um am 16. Januar über diese Anträge in erster Lesung verhandelt und sie an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Die Kommission hat elf Sitzungen abgehalten unter dem Vorstehe des konserverativen Abgeordneten Herrn v. Richthofen; die Reichsregierung war bei den Verhandlungen in der Kommission vertreten durch drei Herren.

Am bekanntesten von den Beschlüssen der Kommission ist derjenige, wonach für Gemeinden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 20.000 Einwohner haben, ein Gewerbegericht errichtet werden muß. Die Landes-Centralbehörde soll erforderlichen Falles die Errichtung eines Gewerbegerichtes anordnen, ohne daß es eines Antrages beteiligter Arbeitgeber oder Arbeiter bedarf. Diese Bestimmung stammt aus dem Antrage des Centrums-Abgeordneten Trimborn; diese Bestimmung ebenso wie die meisten der Neuerungen, die die Kommission dem Reichstage zu beschließen empfiehlt. Die socialdemokratischen Anträge erwiesen sich zum größten Theile als unausführbar, wie man das ja bei den meisten socialpolitischen Anträgen der Socialdemokraten schon gewohnt ist.

W. Ein deutsches Heiligthum im fremden Lande.

Loreto! — ruft der italienische Schaffner, der Pilger beifolgt, um aus dem dumpfen Eisenbahnwagen hervorzutreten und sucht mit den Blicken nach dem Ziel seiner Reise. Er steht aber nur gewaltig auf einem steilen Hügel mehr wie eine feste Burg denn wie eine Kirche sich zum Himmel erheben. Es ist der Dom von Loreto, welcher über dem Hügel von Nazareth nicht allein zum Schutz gegen Wind und Wetter, sondern auch zur kräftigen Abwehr der früher so gefürchteten türkischen Mäurer errichtet worden ist.

In dem kleinen Städtchen mit seinen engen Straßen hält man sich nicht lange auf, denn der Ruf der schlichten Verpflegung, besonders des schlechten Kaffees, pflanzt sich bei den Pilgern fort von Gesicht zu Gesicht. Jeder strebt, so bald als möglich zu dem Heiligthum zu kommen, welchem Loreto seine Entstehung verdankt: dem kleinen Wohnhaus, welches vor 1900 Jahren der hl. Mutter Gottes in Nazareth gehörte und welches die heiligsten Geheimnisse unserer Erlösung mit seinen Mauern umschlossen hat.

Das Häuschen ist bekanntlich, als die Türken Palästina eroberten, von Engelshänden nach Europa übertragen worden, und zwar zunächst in der Nacht vom 9. zum 10. Mai 1291 nach Mantua in Dalmatien, in der Nacht zum 10. Dezember 1294 aber in die Nähe der Stadt Anagnini in Italien. Dort hatte sich das hl. Haus in einem Vorberghaus niedergelassen, welcher der frommen Wittwe Laureta gehörte, daher der Name. Das heilige Haus wechselte indeß noch einmal den Platz. Nach einiger Zeit befand es sich plötzlich auf einem Hügel, 1/2 Stunde von jenem Vorberghaus, und als die zwei Brüder, welchen der betreffende Hügel gehörte, darüber in Streit geriethen, ließ es sich eine kleine Strecke davon, mitten auf der Landschaft, nieder. Das war am 7. September 1295, und seitdem befindet sich das heilige Haus an dieser Stelle — ohne Fundament. Das letztere ist in Nazareth geblieben und steht bis auf den heutigen Tag in der Höhe, welche einst vor beinahe 1600 Jahren unter Kaiser Konstantin über dem hl. Hause errichtet

worden war. Die Göttheit haben mehrere Untersuchungen der Steine und des Mörtels an beiden Stellen, in Loreto und in Nazareth, dargebracht.

Unabhängig Pilger haben seitdem in Loreto der Gottesmutter ihre Verehrung dargebracht, und in der Schatzkammer des Domes werden, soweit nicht gottesdienstliche Hände sich daran vergreifen haben, alle die kostbaren Weihegegenstände gezeigt, welche Päpste und Bischöfe, Könige und Fürsten als Zeichen ihrer Andacht hinterlassen haben. Mehr als das jedoch interessieren uns die Kunstwerke, welche neuerdings in einem großen Wettstreit der Nationen ausgestellt werden. Vor einigen Jahren beschloß nämlich der Bischof von Loreto zur 600jährigen Feier der Übertragung des hl. Hauses eine umfassende Restauration der großen Wallfahrtskirche vorzunehmen zu lassen, und zwar sollte dabei jeder Nation ein besonderer Theil zugewiesen werden, für dessen Herstellung sie aufzukommen hätte. Den Deutschen fiel bei der Vertheilung die größte aller Kapellen zu, die Chorkapelle, welche auch den päpstlichen Altar aufnehmen sollte. Sie befindet sich direkt hinter dem hl. Hause, welches mitten in der Kirche steht, und stellt einen herrlichen schlanen Bau in gotthischen Stile dar.

Der um die katholische Sache in Deutschland so sehr verdiente Fürst Karl zu Löwenstein nahm damals die Angelegenheit in die Hand und brachte es fertig, die deutsche Kapelle bei Beltem die reichste und schönste in dem ganzen Kranze werden wird. Das dürfen wir sagen, ohne uns hochmüthig zu überheben. Allerdings müssen wir beifügen, daß die Deutschen ihre Arbeiten auch einem Meister übertragen konnten, der unter den gegenwärtigen in allererster Reihe steht: Prof. Ludwig Seitz, zwar in Rom geboren, aber von deutschen Eltern herkommend, und heute noch seinem ganzen Wesen nach durch und durch ein Deutscher. Sein Vater war Maximilian Seitz, ebenfalls ein Künstler von gutem Klang, ein besonderer Freund des kunstliebenden Königs Ludwig I. von Bayern. Die Mutter war eine geborene Platter, deren Vater bei der von Bunsen angeregten „Beschreibung Roms“ Mitarbeiter war. Als dem Paare 1844 ein Sohn geboren wurde, übernahm König Ludwig selbst die Pateinschaft in Rom, und der Sprößling hat den Paten wie den Eltern keine Unehre gemacht. Mit

11 Jahren bereits erlangte Ludwig Seitz im Pantheon in Rom eine Medaille für die Komposition, mit 15 Jahren eine solche für die Skulptur. Heute ist er nach zahlreichen rühmlichst ausgeführten Arbeiten in Rom, Dalmatien und Deutschland Ritter des Piusordens, Inspektor der päpstlichen Gallerie, Direktor der katholischen Gewerbechule in Rom und Vizepräsident der Kommission für die römischen Municipal-Kunstgewerbeausstellungen. Man sieht, Meister Seitz genießt die Werthschätzung der geistlichen und weltlichen Anstalten in gleicher Weise.

Ich war bei meinem Besuche Loretos, wie es auf Meilen manchmal zu geschehen pflegt, von meinen Begleitern etwas abgetrennt und einem italienischen Führer in die Hände gerathen, der mich wohl für einen Franzosen hielt und mir zuerst die französische Kapelle zeigte, die sich uns als ein sehr beschönerndes Werk präsentirte und der „großen Nation“ gar keine besondere Ehre macht.

Dann erst kam ich zur deutschen Kapelle, die allerdings noch ganz voller Gerüche stand und wo für den Eindringling zunächst kaum etwas zu sehen war.

Vor einer Staffelei sah ein junger Künstler an eifriger Arbeit, während im Hintergrunde, theilweise auf Gerüsten, mehrere andere beschäftigt waren. Auf meine Frage nach dem Professor erhob sich sofort eine mittelgroße Gestalt, die rechts auf einem Podium den Pinsel geführt hatte, und begrüßte mich mit der warmen Herzlichkeit, die uns an unseren süddeutschen Landesleuten so angenehm berührt. Auch seinem Dialekt nach möchte man Meister Seitz heute noch für einen gemüthlichen Württemberger Künstler halten. Nach entschuldigter nicht sehr, daß ich nach dem allgemeinen Gefühl der Pilger noch eine besondere Störung verursachte, aber das nahm der lebenswürdige Mann gar nicht an. Er ließ Pinsel und Palette in's Stüb, stieg mit mir das ganze Gerüst hinauf und zeigte und erklärte mir auf den verschiedensten Etagen Alles, was da geschaffen und noch noch werden soll.

Und ich muß sagen, ich kam aus dem Staunen gar nicht heraus; einmal über die Fülle und Harmonie der Ideen, welche der Meister in sein Werk gelegt hat, und sodann auch über die Kraft und Bracht der Gestalten, in denen sie zum Ausdruck kommen.

(Schluß folgt.)

Berliner Secessionsausstellung 1901.

K. Die starken Gegensätze, welche ebenso auf dem Gebiete der Kunst, wie auf dem der Literatur in der letzten Jahrzehnten zum Ausdruck gekommen sind, haben in Berlin nach dem Beispiel von Paris und München auch zu einer äußerlich scheinbar zwischen den „Alten“ und den „Neuen“ geführt. Die ewigen Klagen über Zurückwehung guter Bilder von der Großen Berliner Kunstausstellung sollten aufhören, und so haben wir denn seit zwei Jahren, nachdem ein früherer Versuch einmal gescheitert war, in Berlin eine besondere Ausstellung der Korymben in einem eigenen Gebäude, drängen in vornehmen Wesen, direkt neben dem Theater, das den Namen von diesem Stadtheil führt.

Der bekannte realistische Maler Professor Max Liebermann ist der Führer der neuen Richtung. Ihm ist es zu verdanken, daß die Sache zu Stande kam und im Vorjahre sogar noch mit einem Liebermann abschloß, was man von der „Großen“ nicht immer erwarten kam.

Mit dieser „Secession“ hat es nun eine eigene Bewandnis. Wo irgend etwas Berühmtes in Form und Farbe aufstand, da war die „Secession“ im Spiele; man gewöhnte sich geradezu daran, den Begriff secessionistisch für gleichbedeutend mit „extravaganant“ und übergeschwappelt zu halten. Die Bildblätter bemühten sich der schwachen Seiten der neuen Richtung und thaten ein Liebermann in der Verpötlung der Bilder, auf denen man neben mondulichtigen Jungfrauen, Schwänen mit steifen geraden Halsen, verbogenen Schnörkeln, allerlei Ungethümen, Faunen, Nixen, Einhornen und Centauren selten etwas Schönes fand.

Über: „Wenn auch der Rost sich erst abrub gebedel, es gibt am Ende doch einen Wein.“ Die Flegeljahre der neuen Kunst sind freilich noch nicht vorbei und gar Vieles muß noch klarer werden, wenn etwas daraus werden soll. Dazu leben die Herren durchaus nicht an dem Fehler der Bescheidenheit. Sie lieben es vielmehr, gerade wie „Grün-Deutschland“ in der Literatur, das bestehende Alte einfach zum alten Eisen zu werfen und sich selbst als die einzige Zukunft der heimischen Kunst zu geriren.

Diesen Gedanken soll wahrscheinlich auch das Plakat

Personalnachrichten.

Großh. badische Staatsbahnen. Berlegt: Die Eisenbahnassistenten: Wilhelm Kempf in Eberstadt nach Offenburg, Albert Krop in Karlsruhe nach Malch, Johann Kagenmaier in Bruchsal nach Medard, Heinrich Münch in Wilderdingen nach Medard, Ludwig Franz in Wolfach nach St. Georgen i. Schw., Karl Herzberger in Waldkirch nach Engen, Ernst Jahn in Heidelberg nach Bannenthal, Ludwig Benz in Wiesloch nach Heidelberg, Karl Hagenfuß in Herbolzheim nach Dinglingen, Wilhelm Würfel in Steinsfurt nach Baden, Ernst Federer in Mappanau nach Heidelberg, Adolf Guder in Schaffhausen nach Durlach, Adolf Kändler in Freiburg nach Schaffhausen, Max Schmittke in Achern nach Waldsiedl, Karl Kern in Mannheim nach Medard, Eisenbahnassistent Alexander Kremer in Forstheim nach Achern.

Josef Buselmeyer in Freiburg nach Krozingen, Josef Mähringer in Bruchsal nach Gottenheim, Karl Land in Appenweier nach Bruchsal, Theodor Helmstädter in Forstheim nach Appenweier, Johann Doh in Malch nach Bruchsal, Karl Bender in Emmendingen nach Malch, Karl Land in Karlsruhe nach Wilderdingen, Georg Thoma in Medard nach Mannheim, Heinrich Kessel in Doss nach Baden, Karl August in Engen nach Singheim, Wilhelm Burger in Malch nach Wiesloch, Josef Karg in Offenburg nach Schiltach, Robert Randaßcher in Offenburg nach Karlsruhe, Ludwig Schillkopf in Eppingen nach Karlsruhe, Karl Schneider in Karlsruhe nach Mosbach, Heinrich Schäfer in Mannheim nach Steinsfurt, Albert Adolf in Freiburg nach Leopoldshöhe, Otto Doll in Leopoldshöhe nach Konstanz, Arnold Mater in Waldsiedl nach Durlach, Otto Schmieder in Heidelberg nach Mappanau, Ferdinand Gut in Heinsfelden nach Wipplau, Andreas Bayer in Heinsfelden nach Geroldshausen, Karl Fahrbach in Geroldshausen nach Königshofen, Karl Dörner in Bannenthal nach Glatzershofen, Georg Koster in Heinsfelden nach Schiltach, Otto Siguan in Achern nach Forstheim, Julius Saunig in Bannenthal nach Achern, Karl Schreckhuber in Mannheim nach Schwetzingen, Karl Schrezenmayer in

Lauberhofsheim nach Baden, Albert Runger in Basel nach Heinsfelden, Friedrich Kropf in Krenzingen nach Regal, Heinrich Gantlöser in Baden nach Konstanz, Adolf Zimmerer in Heinsfelden nach Oppenau, Georg Saag in Basel nach Oberaußlingen, Alfred Hüter in Schiltach nach Bruchsal, Bernhard Leppert in Oberkirch nach Hausach, Erwin Frendhöfer in Durlach nach Karlsruhe, Friedrich Droll in Singheim nach Doss, Josef Heilmann in Emmendingen nach Durlach, Friedrich Möringer in Basel nach Basel, Ludwig Behrle in Karlsruhe nach Doss, Aug. Sturm in Kraudenwies nach Stodach, Adolf Ebi in Basel nach Albrunn, Alois Schmitt in Schiltach nach Emmendingen, Friedrich Katter in Karlsruhe nach Durlach, Friedrich Herme in Gottenheim nach Freiburg, Wilhelm Köblich in Singen nach Hornberg, Karl Stephan in Konstanz nach Singen, Martin Hämmerle in Offenburg nach Achern, Bruno Hettlinger in Landa nach Waldbrunn, Theodor Feiger in Karlsruhe nach Konstanz, Karl Sulzer in Wiblingen nach Erber, Josef Häbler in Malch nach Offenburg, Karl Brühl in Gottenheim nach Mannheim, Karl Zellinger in Medard nach Mannheim, Karl Häbler in Appenweier nach Mannheim, Georg Wolf in Wiesloch nach Bruchsal, Albert Geier in Bruchsal nach

Wiesloch, Alfons Baur in Wipplau nach Waldkirch, Eugen Federer in Lahr nach Durlach, August Gähler in Waldsiedl nach Waldsiedl, Oskar Hildenbrand in Waldsiedl nach Waldsiedl, Emma Wilhelm, Expeditionsgehilfin in Freiburg nach Heidelberg, August Böhlinger, Expeditionsgehilfe in Offenburg nach Mannheim, Christian Starb, Bureaugehilfe in Appenweier, nach Offenburg, Hermann Bureaugehilfe in Offenburg, nach Offenburg, Otto Fischer, Bureaugehilfe in Offenburg, nach Offenburg, Theodor Weber, Bureaugehilfe in Offenburg, nach Offenburg, Karl Kirch, Bureaugehilfe in Eppingen, zur Centralverwaltung, Josef Falk, Bureaugehilfe in Offenburg, nach Offenburg, Emil Sande, Bureaugehilfe in Offenburg, nach Offenburg, August Garbmann, Wagenwärter in Karlsruhe, nach Freiburg, Georg Schurr, Schaffner in Heidelberg, nach Offenburg.



Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem so schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben Tochter und Schwester, für die reichen Blumenpenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir Allen, besonders den Damen des katholischen Männervereins der Pfalzstadt, auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Wemlinger, Jean Scher. Karlsruhe, 13. Mai 1901.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste sagen tiefgefühlten Dank: Die trauernden Familien Werner und Amann. Neckargemünd, 11. Mai 1901.

Subscription auf Nom. Kronen 8,000,000 = Reichsmark 6,800,000 4% mit 102% rückzahlbare Obligationen Serie II in Gold der Ungarischen Lokaleisenbahnen, Aktiengesellschaft. Auf Grund des im April 1899 veröffentlichten Prospekts wurden Nom. Kronen 10,000,000 = Reichsmark 8,500,000 4% mit 102% rückzahlbare Obligationen Serie II in Gold der Ungarischen Lokaleisenbahnen, Aktiengesellschaft, zum Handel und zur Notierung an der Börse zu Frankfurt a/M. zugelassen. Von diesen Schuldverschreibungen wird der Betrag von Nom. Kronen 8,000,000 = Reichsmark 6,800,000 unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung aufgelegt:

Contra Grafmann! Zu der Unterzeichneten sind vorrätig: Aldermann, Holzmund, Pharisäer im neu-modischen Gewande. — 25. Dehm, Dr. Donat in Erlen. Eiserer Wolf an Herrn Buchhändler Robert Grafmann in Steinf. — 10. Egger, Augustinus, Bischof von St. Gallen. Die Beschimpfung des Heiligens. — 15. Franz, J., Die Wirthschaft der Weichte durch N. Grafmann und seine Freunde. — 10. Guano und Superphosphat aus der Los von Rom-Fabrik. — 08. Keller, Dr., Prälat, St. Alfons von Signori oder Robert Grafmann? — 30. Los von Rom! — Aber warum? — 10. Prinz Max, Herzog zu Sachsen. Vertheidigung der Moral-Theologie des H. Alphons von Signori gegen die Angriffe Robert Grafmanns. — 60. Nahe, A., Katholiken wach auf! (Rede auf der Kölner Protest-versammlung). — 10. Seidl, P. Sebastian, C. S. R., Der heilige Alphons und sein Gegner N. Grafmann. — 15. Literarische Anstalt Freiburg im Breisgau und deren Agentur in Karlsruhe, Dorenstraße Nr. 34.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen: Sammlung älterer und neuerer Lieder zur Verehrung Gottes und der allerseligsten Jungfrau, zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten etc. Per Stück 25 Pfg. Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe. Donnerstag, den 16. Mai (Christi Himmelfahrt), Abends 8 Uhr: Familien-Abend. Mitglieder und Ehrenmitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

St. Josefshaus, Luisenstraße 29. Den verehrlichen Eltern zur freundlichen Kenntlichmachung, daß in unserer Kinderschule durch den Austritt vieler schulpflichtiger Kinder Platz und Gelegenheit geboten ist zu sorgfältiger Aufsicht der lieben Mütter. Die Schwestern lassen sich das Leibliche und geistliche Wohl der ihnen anvertrauten Kinder in jeder Beziehung angelegen sein. Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. Die Oberin.

St. Josefshaus, Luisenstraße 29. Die Schwestern des St. Josefshauses empfehlen sich den verehrlichen Eltern und Verwandten behufs Ausbildung schulpflichtiger Mädchen im Weiblichen, Nadelarbeiten, Sticken und in allen weiblichen Handarbeiten. Der Unterricht liegt in den Händen staatlich geprüfter Lehrerinnen. Der sachlichen und sittlichen Förderung der Schülerinnen wird die sorgfältigste und gewissenhafteste Aufmerksamkeit gewidmet. Anmeldungen auf jeden Monat nimmt entgegen Die Oberin.

Anerkannt vorzüglich sind die hellen und dunklen Tafel- oder Exportbiere der Brauerei Sinner, Grünwinkel (Baden). Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Große Ersparnis im Haushalt erzielt man mit MAGGI'S GEMÜSE-KRAFT-Suppen in Würfel 10 Pfg. für 2 Teller nahrhafter, wohlgeschmeckender Suppe. Stets vorrätig in den verschiedensten Sorten bei R. Blas, Germania-Drogerie, Kaiserstrasse 69. Anlegentlichst empfohlen werden ferner Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen in Würfel à 10 Pfg. für zwei Teller wohlgeschmeckender, nahrhafter Suppe.

Baden-Badener Geld-Loose. Ziehung 20. Juli 1901. Hauptgewinn 20000 Mt. — Gesamtbeitrag der Gewinne 42000 Mt. Loose à 1 Mt., auswärts 1.20 Mt. franko, empfiehlt die Expedition des „Badischen Beobachters“.

Arbeitvergebung. Für das städtische Verwaltungsgebäude am Rheinhafen sollen in öffentlicher Submission vergeben werden: 1. Dachdeckerarbeiten (Schiefer), 2. Klempnerarbeiten. Die nötigen Zeichnungen können im Zimmer Nr. 104 (Rathaus) eingesehen werden. Dasselbe sind auch die Angebotsformulare, welche nicht nach auswärts verhandelt werden, zu erhalten. Schluß der Submission: Freitag, den 17. Mai d. J., morgens 9 Uhr. Karlsruhe, den 1. Mai 1901. Städtisches Hochbauamt.

Brautschleier-Tulle in jeder Preislage empfehlen Gebr. Ettlinger, Kaiserstrasse 199.

Wohnhaus in reizender Lage am Main, mit schöner Aussicht auf Burg und Stadt, Weicheln, 9 Wohnräume, Küche, Keller, schönen Garten, Brunnen etc., ist wegen Todesfall sofort preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Blattes.

Pfänder-Versteigerung. Am 13. und 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr anfangend, findet eine Versteigerung unserer Pfänderpfänder-Versteigerung statt; zum Angebot kommen: Dienstag: Uhren, Ringe, Broden u. dgl. Karlsruhe, den 10. Mai 1901. Städtische Spar- und Pfandleihkassenverwaltung.

Lieferung von Arbeiter-Anzügen. Wir bedürfen 400 Stück blaue Arbeiteranzüge (Jacke und Hose). Angebote hierauf mit Muster sind bis 20. d. Mts. bei uns einzureichen. Karlsruhe, den 10. Mai 1901. Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Ziehung bestimmt 31. Mai. Nur rascher Kauf sichert den Besitz dieser beliebten Loose. Wohlfahrts-Lotterie Geldgewinne von Mk. 100,000. 50,000, 25,000, 15,000, 2 mal 10,000, 4 mal 5,000, 10 mal 1000, 100 mal 500, 150 mal 100, 600 mal 50, 16,000 mal 15 Mark; im Ganzen 16,970 Gewinne mit total Paar-Geld 575,000 Mark Loose à Mk. 3.30 (Porto u. Liste 30 Pfg. extra) zu beziehen durch das General-Debit Lud. Müller & Co., Nürnberg — Berlin — München Hamburg. Loose hier zu haben bei: E. Wegmann, Waldstrasse 29, Chr. Wöder, Cigarrenhandlung.

Patent-Bureau Karlsruhe. Ingenieur & Patentanwalt. Patentamtlich vorgedruckter Patentantrag.

SPIEGEL & WELS Kaiserstrasse 76. Marktplatz. Telefon 1207. Grösstes Herren- u. Knaben-Confectionsgeschäft der Residenz nebst Separat-Abtheilung für elegante Maass-Anfertigung. Grosses Stoff-Lager nur bester in- u. ausländischer Fabrikate. Sport-Artikel. Touren- und Radfahrer-Anzüge, Joppen, Hosen, Capes, Gummimäntel, Schlafrocke etc. Alles in grösster Auswahl. Billigste, streng feste Preise.

Fidelitas, Verein kathol. Kaufleute und Beamten. Dienstag, 14. ds., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Cafe Roman. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Neuesten: Heinrich Vogel. Schmutzige in Karlsruhe. Notations-Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.

Großes Lager vorzüglicher Weiss- u. Rothweine. Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen. Moselweine zu 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. pr. Liter im Faß od. pr. Flasche. Preislisten und Proben frei in's Haus. C. Jessen, Karlsruhe 29a, Karlsruhe.

Größtes Lager vorzüglicher Weiss- u. Rothweine. Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen. Moselweine zu 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. pr. Liter im Faß od. pr. Flasche. Preislisten und Proben frei in's Haus. C. Jessen, Karlsruhe 29a, Karlsruhe.

Größtes Lager vorzüglicher Weiss- u. Rothweine. Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen. Moselweine zu 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. pr. Liter im Faß od. pr. Flasche. Preislisten und Proben frei in's Haus. C. Jessen, Karlsruhe 29a, Karlsruhe.